Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 438 — Jahrgang 208

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.08 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 18. Halle und dem Saalkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß der redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Märzold, Halle (Saale)

Sonnabend, 18. September 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Kämpfe in Wolhynien dauern an

Der geheime Dardanellenvertrag

Rußland soll Konstantinopel haben

Zürich, 17. September. Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung" aus Mailand veröffentlicht „Giornale d'Italia" nach Berichten der in Sofia erscheinenden Zeitungen den Vertrag, den Rußland, England und Frankreich am 22. Dezember 1914 über die Dardanellen geschlossen haben. Danach soll Konstantinopel mit den Dardanellen an Rußland fallen. Dies sei der Grund, daß sich die Vertragschließenden zur Geheimhaltung des Vertrages gegenüber den Balkanstaaten verpflichtet hätten.

Italienische Truppen für Aegypten

Der Mailänder „Sera" übernimmt aus dem „Petit Niçois" die Nachricht, angeblich aus absolut sicherer Quelle stammend, daß General Hunter Pascha, der das Oberkommando zur Verteidigung der ägyptischen Küste inne hat, unlängst Kairo verlassen habe, um in besonderer Mission nach Rom zu gehen. Der General habe dort Verhandlungen eingeleitet, um die Verteidigung eines Teiles des Suezkanals italienischen Truppen zu überlassen, auf daß englische Soldaten und Kolonialtruppen für die Unternehmungen an den Dardanellen frei würden. Anscheinend sei es vorzuziehen, die italienischen Truppen, die ursprünglich für Gallipoli bestimmt waren, nach Aegypten zu bringen, wo sie sich nahe an der Operationsbasis und dem Ibsischen Kommando befinden. General Hunter soll am 20. August mit dem holländischen Dampfer „Rembrandt" von Kairo abgefahren sein.

Nach der Dumavertagung

Scharfe Maßnahmen gegen die Opposition

Stockholm, 17. September. Der Militärkommandant von Petersburg verbot die vom linken Dumablock für kommenden Sonntag einberufenen Volksversammlungen, obwohl die Versammlungen auch für die Fortsetzung des Krieges demonstrieren sollten. Die Einberufung von oppositionellen Duma-Abgeordneten zum Heeresdienst dauert fort. Es mehren sich den schwedischen Blättern zufolge die Anzeichen einer drohenden Haltung der Petersburger Militärkreise gegen die oppositionelle Duma. In Petersburg sind der Abg. Tscheidse und 17 andere Mitglieder der Duma in ihren Quartieren durch die Polizei festgenommen worden. Das Dumagebäude und die Petersburger Bahnhöfe sind militärisch besetzt. Der Minister des Innern hat die Petersburger Stadtverwaltung zu einer Erklärung aufgefordert über den letzten Beschluß der Petersburger Stadtverordneten gegen die Regierung. Der Minister des Innern hat sich alle Maßnahmen der Regierung gegen die Stadtverwaltung vorbehalten.

Der russische Generalstabsbericht

Petersburg, 17. September. Der Große Generalstab gibt bekannt:

In der Gegend südwestlich von Dünaburg warfen wir wiederholte Angriffe vor unseren Drahtverhauen zwischen der Straße nach Dünaburg und dem Samawasee zurück. Kleine deutsche Reiterabteilungen erschienen in der Gegend an der Eisenbahn Molodeszno—Polosk. Weiter nördlich von Wilna gelang es dem Feinde, auf das linke Ufer der Wilija zu gelangen. Weiter südlich bei Prany versuchten die Deutschen den Werskafluß, einen Nebenfluß der Mereczanka zu überschreiten. Bei dem Dorfe Eisenbuyeismonty (?) warfen unsere Truppen den Feind in den Fluß.

In der Richtung auf Pinsk ziehen sich unsere Truppen unter dem Drucke des Feindes zurück. In der Gegend von Rijnistrochod schlugen wir die Offensive des Feindes gegen Urgrinitschi ab. Der Feind unternimmt weiterhin Gegenangriffe in der Gegend von Derajew.

An verschiedenen Teilen unserer galizischen Front suchte der Feind, der erschüttert ist, seine Stellungen durch diesen Gegenangriff zu befestigen, erzielte aber bei diesem Bemühen und bei seinen Versuchen im besten Falle nur kleine örtliche Erfolge. Unsere Truppen fahren fort, Erfolge im Kampfe zu haben. Westlich von dem Dorfe Pendyki, in der Gegend von Derazno, machten wir 410 Gefangene und erbeuteten ihre Maschinengewehre. Als wir uns der Brauerei und des Friedhofes bei Derazno bemächtigten, machten wir über 700 Gefangene und nahmen vier Maschinengewehre. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes wiesen wir ab. Bei dem Grenzdorfe Nerpkerinetz (?) und der Stadt Bischnewetz (?) an der Strypa, westlich der Linie Tarnapol-Trembowla liefern wir dem Feinde, der an die Flußübergänge kommt, an verschiedenen Stellen erbitterte Kämpfe.

Notiz: Der amtliche Wiener Bericht vom 12. September erklärt, daß wir in der Richtung auf den Brückenkopf von Tarnopol zurückgeworfen worden seien, und daß wir bei Tarnopol ungewöhnlich hohe Verluste gehabt hätten. Der Feind besitzt indessen keine Unterlagen für die Beurteilung des Umfanges dieser Verluste und zwar darum, weil wir in den Kämpfen am 10. und 11. September während der ganzen Zeit das Schlachtfeld behaupteten und weil der Feind an den folgenden Tagen trotz der erhaltenen Verstärkungen noch mehr westlich Tarnopol gegen die Dörfer Gladki (?) und Zebrow (?) abgedrängt wurde, zum Teil noch sogar über die Linie am Styrfluß hinaus.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 17. September. Amtlich wird verlautbart: 17. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz

Die Russen versuchten, die Wirkung unserer gestern gemeldeten Flankenstöße nordöstlich Buczacz durch einen Gegenangriff zu vereiteln. Sie wurden geworfen. Unser Artilleriefeuer vernichtete hierbei ein feindliches Panzerauto. Von den drei Offizieren der Besatzung wurden zwei getötet, einer unverwundet gefangen genommen. Von der Mannschaft blieb alles mit Ausnahme eines gleichfalls in Gefangenahme geratenen Chauffeurs tot am Platze. Im übrigen ließ in Ostgalizien und an der der Ikwa-linie die Gefechtstätigkeit wesentlich nach. Die Lage blieb völlig unverändert. Angesichts der Unmöglichkeit, in diesen Räumen einen Erfolg zu erringen, führt der Feind neuerdings um so heftigere Angriffe gegen unsere, im wolhynischen Festungsgebiete stehenden Streitkräfte. Die hier gestern entbrannten Kämpfe dauern noch an.

An der Szcara nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Tiroler Front fanden gestern wieder vielfach Artilleriekämpfe statt. Nachmittags wurde das feindliche Feuer gegen die Hochfläche von Lafraun und Vilgereuth heftiger. Heute nach Mitternacht griffen starke italienische Infanterie den Monte Coston und unsere Stellungen nördlich dieses Grenzberges an. Diese Vorstöße wurden unter beträchtlichen Verlusten des Angreifers abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet entfaltete die gegnerische Artillerie namentlich gegen den Raum von Tarvis eine lebhafte Tätigkeit. Dieser Ort und zwar insbesondere das dortige Spital wurden aus den Stellungen nächst des Grenzbaches von Somdogna von weittragenden Geschützen beschossen.

An der küstenländischen Front setzte der feindliche Angriff gegen den Raum von Flitsch wieder ein. Mehrere Vorstöße der Italiener wurden zurückgeschlagen. Die Kämpfe sind jedoch nicht abgeschlossen. Weiter Isonzo abwärts bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes herrscht verhältnismäßig Ruhe. Einige Ortschaften südlich Görz und der Nordwestrand der Hochfläche von Doberdo standen unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Hochfläche von Doberdo standen unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich San Martino wurden Annäherungsversuche der Italiener wie immer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zwei italienische Höhenstellungen erstürmt

W. T. B. Wien, 17. Sept. Am 14. September gelang es nach sechsstündigem Kampfe, 4 Kilometer der feindlichen Höhenstellungen an der karnisch-julischen Front zu nehmen. Zwei stark befestigte feindliche Stellungen, die seit Anfang des Krieges in den Händen des Feindes waren, der Findennig Kofel und die Cima de Puartis, sind in unserem Besitz. Unsere Verluste waren über Erwarten gering. Am Nachmittag des 14. September wurde ein heftiger feindlicher Angriff auf unsere Brsic-Stellung blutig abgewiesen.

Englische Kabinettskrise in Sicht?

London, 17. Sept. „Daily News" meldet, daß eine ernste politische Krise erwartet werde. Einige Kabinettsmitglieder, die für Einführung der Dienstpflicht sind, aber nicht imstande waren, im Kabinett ihre Auffassung durchzusetzen, beabsichtigten, demnächst zurückzutreten und allgemeine Wahlen mit der Dienstpflicht als Losungswort herbeizuführen, ehe ein neuer Rekrutierungsfeldzug auf Grund des nationalen Registers beginnt. Für die Einführung der Dienstpflicht seien Lord Curzon, Lord Lansdowne, Lord George, Churchill, Bonar Law, Long, Chamberlain, Lord Salborie und Sir Edward Carson.

Manchester, 17. Sept. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt: Aus den Verhandlungen des Unterhauses und aus den Gesprächen in den Wandelgängen geht hervor, daß die Wehrpflicht noch in ziemlicher Ferne steht. Falls die Regierung die Wehrpflicht verlangen sollte, würde sie ihre gesamte strategische Politik darlegen und angeben müssen, in welchem Maße sie an dem Kriege auf dem Festlande teilnimmt und wie sie dies mit der insularen Sicherheit Englands in Einklang bringen wolle.

Bulgariens Lage

Eine neutrale Darstellung

In einem verspätet eingetroffenen, aber gerade jetzt aktuellen Bericht, den der Konstantinopeler Sonderberichterstatter dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 5. August aus Sofia gesandt hatte, ist in großer Ausführlichkeit die Zwangslage geschildert, in der sich Bulgarien wirtschaftlich befindet.

Es wird dargelegt, daß Bulgarien den Rest seiner vorjährigen und den Ueberschuß seiner diesjährigen auf allen Gebieten gleich glänzenden Ernte, die zusammen einen Wert von einer halben Milliarde darstellen, ausführen können muß, um seinem finanziellen und wirtschaftlichen Ruin vorzubeugen. Die gewaltsame Oeffnung der Dardanellen, die den wirtschaftlich natürlichen Ausweg bietet, habe für Bulgarien jetzt wenig Interesse, da ihm politisch die russische Herrschaft dort an Stelle der türkischen ungleich unerwünschter sein müsse. So führe das wirtschaftliche Interesse Bulgarien mit Notwendigkeit zu dem Verlangen an Serbien, die von ihm durch russische Minen oberhalb Kladowa gesperrte Donauschiffahrt wieder frei zu geben, da eine Ausfuhr über Dedeagatsch wenn auch durch Verhandlungen mit der Türkei erreichbar, nie genügen könnte. Dies Verlangen werde zunächst freundschaftlich, dann aber in Form eines Ultimatums gestellt werden, und richte man auch damit nichts aus, so würden die Bulgarien sich genötigt sehen, in den Bezirk von Negotin und des unteren Timok einzurücken und das Donauufer bis mindestens zum ersten geeigneten ungarischen Hafen zu besetzen.

Die Drohungen der Vierverbandsmächte, daß man wegen der den Mittelmächten zu Gute kommenden Eröffnung ungehinderten Verkehrs nach Konstantinopel einen solchen Akt Bulgariens als ein Eingreifen in den Krieg zu deren Gunsten betrachten würde, seien kaum geeignet, Bulgarien davon abzuhalten, sich nötigenfalls mit Gewalt den freien Donauweg — auf den Bulgarien wirklich ein volles Recht habe — zu öffnen und zu sichern. Bulgarien müsse seine außergewöhnlich reiche Ernte ausführen, und zwar bald und ohne Hemmnis, und das ganze Land stehe hinter der Regierung, wenn sie hierzu die nötigen Maßnahmen, welche es auch seien, ergreife. Der kommende September könne also für die Entwicklung und den Lauf der Dinge dort im Osten den entscheidenden Augenblick bringen, und das könne wiederum von großem Einfluß sein für Verlauf und Ergebnis des Völkerringens in Europa.

Hieran knüpft die Schriftleitung des Blattes folgende Betrachtungen:

Der Brief, obwohl verspätet, ist gerade jetzt besonders aktuell. Wir stehen im September, und die Berichte vom Balkan weisen darauf hin, daß die andauernde Spannung auf der Halbinsel jetzt endlich zum Ausbruch führen dürfte.

Bulgarien bedurfte keiner Waffengewalt, um die tatsächliche Abtretung des Gebietes an der Maritza, worüber verhandelt wurde, von der Türkei zu erlangen. In Balkanfragen darf man freilich nie zu sicher sein, aber daß Bulgarien binnen einer Woche im Besitz des geforderten Gebietes beiderseits der Maritza, scheinbar sogar mit Enos, einem im Gegensatz zu Dedeagatsch sicheren und bequemen Hafen, sein wird, hat doch wohl eine an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit.

Wie verlautet, bindet sich Bulgarien hierdurch zu nichts. Das abgetretene Gebiet ist als Geschenk zur Belohnung seiner bisherigen Neutralität aufzufassen. Trotzdem kann man nicht annehmen, daß Bulgarien noch etwas gegen die Türkei unternehmen wird, so daß das Zustandekommen dieser Uebereinkunft als ein diplomatischer Erfolg der Mittemächte gebucht werden muß. Die Antwort Serbiens an die Verbandsmächte über die Abtretung Mazedoniens zum Zweck der Gewinnung Bulgariens für den Verband scheint zwar im allgemeinen entgegenkommend zu sein, aber doch nicht so, daß sie Bulgariens Forderungen in allen Punkten Genüge tut, und mit Griechenlands Antwort scheint das noch weniger der Fall zu sein. Nach Eingang der Antworten Griechenlands und Serbiens soll der Verband jetzt in Sofia mit neuen Vorschlägen gekommen sein. Da infolge der parteiischen Darstellungen der Kriegführenden den Berichten vom Balkan noch weniger zu trauen ist als sonst, kann man außer der Feststellung, daß Bulgarien wohl nichts gegen die Türkei unternehmen wird und daß die Lage äußerst gespannt ist, noch keine sicheren Folgerungen ziehen.

*

Bulgarische Einberufungen

Pest, 17. Sept. Das hiesige bulgarische Generalkonsulat gibt bekannt, daß sämtliche in Ungarn sich aufhaltenden mazedonischen Bulgaren im Alter von 18 bis 45 Jahren, welche im Verbande der mazedonisch-adrianopler freiwilligen Landwehr gedient haben, unverzüglich zu den Regimentern zu einer dreiwöchentlichen Waffenübung einzurücken haben. Diejenigen mazedonischen Bulgaren im Alter von 18 bis 45 Jahren, welche überhaupt nicht Soldaten gewesen sind, haben vom 17. September an zu einer 44tägigen Ausbildung einzurücken. Sämtliche mazedonischen Bulgaren haben sich beim Generalkonsulat zum Erhalt der Pässe zu melden.

Sofia, 17. Sept. Das Abkommen mit der Türkei, die auswechselnde oder richtiger gesagt ablehnende Haltung Serbiens auf die Schritte der Entente, die Einberufung der mazedonischen freiwilligen Landwehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509182-17/fragment/page=0001

und aller in Mazedonien geborenen Bulgaren zu Uebungen. Serbiens eifrig betriebenen Befestungsarbeiten und Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze, die rätselvolle, ungewisse Haltung Rumäniens, Venizelos' Erklärungen in der Presse: Griechenland werde fest zu Serbien halten, das energische Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die verwirrende Agitation der Presse und Straße — all dies verleiht der Stimmung in Sofia und ganz Bulgarien eine schwer zu beschreibende und besondere Note. Es herrscht nicht gerade Aufregung, doch hat sich aller Kreise eine lebhafte Bewegung bemächtigt, die an die Septembertage 1912 vor der Mobilisierung erinnert. Alle Gespräche drehen sich um die bulgarische Politik. Die Geschäfte sind voll von Käufern, die sich mit Gamaschen, Soldatenstiefeln, Strümpfen, Flanellwaren, Pelzjacken usw. versehen. Vom Kommen des Krieges spricht man als sichere Sache wie vom Eintritt des Winters. Inzwischen ist das diplomatische Spiel noch nicht beendet; man erwartet neue Schritte der Entente. Serbien verzichtet nicht auf direkte Unterhandlungen mit Bulgarien, was jedoch dieses immer ablehnt. Die Frage der Besetzung des von den Türken abgetretenen Gebietes wird lebhaft erörtert und man erwartet hierüber eine amtliche Erklärung.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 17. Sept. Das Hauptquartier meldet:

An der Dardanellenfront hat sich nichts ereignet. Bei Anaforte hinderten wir durch unser Feuer die feindlichen Befestigungsarbeiten vor unserem rechten Flügel. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot das sich Suglik Burun zu nähern versuchte, zur Flucht. Unsere Küstenbatterien beschossen wirksam feindliche Minenleger und die wichtigen feindlichen Stellungen in der Gegend von Seddul Bahr.

In der Nach vom 5. September nahm eine unserer Aufklärungspatrouillen am Suezkanal 5 Kilometer südlich El-Kantara ein englisches Transportschiff unter Feuer, welches Munition auf dem Kanal beförderte. Sie tötete Leute auf dem Schiff und beunruhigte durch Ueberfall eine feindliche Kompagnie, welche in der vorigen Gegend lagerte. In der Nacht vom 9. zum 10. September sprengte eine andere türkische Patrouille mit Dynamit die Funkenstation östlich von Adjigeul (?) am Kanal in die Luft. An den anderen Fronten hat sich nichts geändert.

*

London, 17. Sept. Die Admiralität teilt mit: Der Feind meldete, daß das britische U-Boot „E 7" in den Dardanellen versenkt wurde und drei Offiziere und 25 Mann gefangen genommen worden seien. Da seit dem 4. September nichts von dem U-Boot gehört wurde, ist anzunehmen, daß der feindliche Bericht zutreffend ist.

Italienischer Größenwahn

Rom, 17. September. „Giornale d' Italia" bringt einen Artikel „Der Nabel der Welt", in dem die Entente ermahnt wird, das Umwerben der Balkanvölker bleiben zu lassen. Italien sei der Hauptangelpunkt des europäischen Weltkriegs (?!). Wenn heute Italien aus dem Weltkriege ausscheiden würde, so wäre die Entente ruiniert und die Zentralmächte wären Sieger. Italiens Volk sei das erste Volk unter den Ententemächten, es müsse daher Opfer bringen, damit es nicht gemeinsam mit seinen Freunden untergehe.

Bomben auf Vicenza

Rom, 17. Sept. Amtlicher Bericht von gestern abend: Unsere Gebirgsabteilungen vollführten am 14. September kühne Einfälle gegen die feindlichen Stellungen am Kamm von Villa Corna. Von der Spitze des Nocatales und vom Becken der Presena im Hochtale von Genova erreichten unsere Alpini die feindlichen Schützengräben, griffen sie an, zerstörten sie zum Teil und kehrten dann in ihre eigenen Stellungen zurück (Avol), ohne irgendwie gestört zu werden. Auf der übrigen Front trugen sich keine besonders erwähnenswerten Ereignisse zu. Die chemische Untersuchung von höchstexplosiven Bomben, die der Gegner vor einigen Tagen gegen unsere Annäherungsgräben auf dem Karst warf, ergab das Vorhandensein einer starken Dosis Blausäure. Ein feindlicher Flieger führte gestern einen schnellen Einfall im Vicentino aus und warf aus großer Höhe eine Bombe auf Asiago und acht Bomben auf Vicenza, wodurch sehr leichter Sachschaden angerichtet und einige Personen leicht verletzt wurden.

Die bösen Giolittinisten

Rom, 17. Sept. „Idea Nationale" warnt in einer Korrespondenz aus Neapel vor den Giolittinisten. Man müsse befürchten, daß dieses Parteigängertum bei der bevorstehenden Rede Barzilais in Neapel einen Gegenstreich spielen werde. Die Politiker in Neapel hielten immerfort noch Versammlungen ab, in denen sie den sicheren Sieg der Mittelmächte proklamierten und die langsamen Fortschritte des italienischen Heeres, die ungeheuren Verluste, die Tätigkeit der Flotte und das Elend unter der Bevölkerung feststellten. Wirklich Notleidende seien übergangen worden, wodurch große Unzufriedenheit im niederen Volke entstanden sei. In Rom sei Salandra zu seiner Rede vom Bürgermeister auf das Kapitol geladen worden, während in Neapel der Bürgermeister für Barzilais Empfang sich habe vertreten lassen. Der Bürgermeister denke in seinem Herzen, möge dieser demokratische Minister zum Teufel gehen, zugleich mit dem Kriege, den uns die Tagediebe aufgezwungen haben.

Zum Hesperian-Fall

New-York, 17. Sept. (Vom Privatkorrespondenten des W. T. B.) Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Washington hat Staatssekretär Lansing erklärt, daß wegen des Hesperianfalles einstweilen nicht erwogen worden sei, irgend etwas zu tun. Der Tatbestand stehe nicht fest, solange man keine Beweise dafür habe, ob der Dampfer angegriffen worden oder auf eine Mine gelaufen sei.

Was England den Amerikanern zugesteht

London, 17. Sept. Im Unterhaus erklärte Sir Edward Grey auf eine Anfrage, ob die Regierung jetzt erlaube, daß Deutschland bestimmte Güter nach Amerika ausführe, die Regierung habe sich verpflichtet, in bestimmten Fällen Güter feindlichen Ursprungs, die vor dem 1. März bestellt und bezahlt worden sind, ungehindert verfrachten zu lassen. In besonderen Fällen sollen auch besondere Erleichterungen für die freie Beförderung von Arzneimitteln, chemischen Stoffen und dergleichen zugestanden werden, wenn sie nirgends sonst als in Feindesland erhältlich seien.

London, 17. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der amerikanische Generalkonsul in London wurde angewiesen, eine Untersuchung bezüglich der Meldungen anzustellen, wonach Privatleute in England die Erlaubnis zur Verfrachtung deutscher, österreichischer und ungarischer Güter von neutralen Häfen nach den Vereinigten Staaten erhalten hätten, obwohl dieses Recht den Vertrauensmännern des Staatsdepartements, die in nichtamtlicher Eigenschaft als Vertreter der amerikanischen Importeure handeln, noch nicht gewährt wurde.

Sitzung der Finanzkommission zur englisch-französischen Millionenanleihe

New-York, 17. September: Morgan hat die Einzelheiten der beabsichtigten englisch-französischen Anleihe dem jüngeren Rockefeller unterbreitet. Man glaubt, daß er ihn aufgefordert hat, sich an der Anleihe zu beteiligen. Die Tatsache, daß die National City Bank, die meistens die Finanzangelegenheiten Rockefellers besorgt, bereits beschlossen hat, sich an der Anleihe zu beteiligen, wird dahin ausgelegt, daß die Millionen der Standard Oil Company rasch dafür flüssig gemacht werden sollen.

In einer späteren Depesche wird gemeldet: Die englisch-französische Finanzkommission und amerikanische Finanzleute haben gestern die erste formelle Sitzung abgehalten. Morgan und seine Geschäftsteilhaber waren anwesend. Nach der Versammlung herrschte eine vertrauensvolle Stimmung. Ein beträchtlicher Teil der Anleihe ist bereits gesichert. Die sog. prodeutschen Banken in New York waren zur Beteiligung eingeladen, wenn die Kommission die Ueberzeugung gewinnt, daß es ihnen damit ernst ist. Die Anleihe wird wahrscheinlich in vier gleich hohe Serien geteilt. Die Bonds sollen nicht weniger als 5 Prozent Zinsen, zahlbar in Dollars tragen.

Offensive der Verbündeten an der Westfront

Aus Brüssel erfährt die „Schles. Ztg.":

Die Nachrichten, welche sowohl von der Yperngront, wie auch von der nordfranzösischen Front hierher dringen, lassen darauf schließen, daß die Heeresleitung der Verbündeten für die nächste Zeit eine größere Aktion an der Westfront plant. In den maßgebenden militärischen Fachkreisen Frankreichs wird die defensive Haltung der Streitkräfte Joffres während der ganzen gewaltigen Offensivperiode der deutsch-österreichischen Armeen im Osten ausschließlich mit der Tatsache begründet, daß das für den Rat in Aussicht gestellte Millionenheer Kitcheners an der Westfront nicht eingetroffen war. Nunmehr wird aber versichert, daß die englischen Truppensendungen nach dem Festlande regelmäßig stattfinden und daß täglich 5000 vortrefflich ausgerüstete Soldaten in Boulogne-sur-Mer ausgeschifft werden. Dort ist kürzlich eine großes britisches Lager angelegt worden, welches der König von England und Lord Kitchener besichtigt haben. Mitte Oktober hofft nun der Generalissimus Joffre über die nötigen Truppenmassen zu verfügen, um die so oft angekündigte aber jedesmal unterbliebene Offensivbewegung beginnen zu können. Wie verlautet, hat General Joffre kürzlich einen Tagesbefehl an die Soldaten gerichtet, in dem ihnen die Offensivbewegung für den Herbst angekündigt wird.

Der Abgeordnete Dumont hat nach einer Pariser Meldung vor den vereinigten Kammerausschüssen des Heeres und des Budgets den Bericht über den Beschlußantrag Varenne verlesen, in dem die Regierung aufgefordert wird, der Kammer in einer geheimen Sitzung Erklärungen über die Verwaltung des Kriegsministeriums und die Landesverteidigung abzugeben. Es scheint, daß der Bericht nicht besprochen werden soll, da Varenne und seine Freunde augenblicklich bereit sind, ihren Plan vorläufig aufzugeben.

Der französische Heeresbericht

Paris, 16. Sept. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag:

Handgranatenkämpfe in den Sappenköpfen im Abschnitt von Neuville. Das Bombardement der Vorstädte von Arras rief eine heftige Erwiderung unserer Artillerie auf die feindlichen Schützengräben und Batterien hervor. Im Gebiet von Frise (Somme) Minenkampf. Kanonade während der ganzen Nacht um Roye und Lassigny, wo unsere Geschosse Brände verursachten. Im Gebiete von Berry-au-Bac, in der Champagne, in der Nähe von St. Hilaire und Auberive, im Nordwoevre und in den Vogesen. Bei Ban de Sapt war die Nacht durch ziemlich lebhafte Artillerieaktion ausgezeichnet.

Der Abendbericht lautet:

In Belgien im Abschnitt von Nieuport wirksames Feuer unserer schweren Artillerie. Im Gebiete von Neuville und Roclincourt, um Arras, sowie zwischen Aisne und Oise energische Aktionen unserer Batterien als Antwort auf die heftige feindliche Beschießung. Andauernd lebhafte Kanonade um Spigneul am Aisne-Marne-Kanal, sowie nördlich des Lagers von Châlons. Gegenseitige Beschießung mit Geschützen verschiedener Kaliber zwischen Aisne und den Argonnen. Auch im Priesterwalde und in Lothringen lebhafte Feuertätigkeit.

General Gallienis Vorwürfe gegen England

Rotterdam, 17. Sept. Der „Daily Expreß" veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem Kommandanten von Paris, General Gallieni. Die Unterredung dürfte in beiden Ländern den größten Widerhall erregen, denn der französische General findet hier als Erster den Mut, die Vorwürfe gegen England öffentlich zu erheben, die jeder Franzose im Geheimen seit Wochen erhebt. General Gallieni erklärte u. a.:

England darf nicht an den Anstrengungen genug sein lassen, die es bisher gemacht hat, wenn England siegen will, wie es siegen kann. Es muß vor allem seine Effektivbestände vergrößern. Es muß alle die unzähligen Fabriken in Großbritannien ausschließlich für die Munitionslieferungen mobilisieren. Es muß seine große militärische Organisation erneuern, und es muß alle seine guten Eigenschaften, seine nationalen Ueberlieferungen dem Verlangen der modernen Zeit anpassen. Nur auf diese Weise wird England wirksam am endlichen Siege mitarbeiten können, den der Vierverband zu erhalten fest entschlossen ist.

Kriegszustand über indische Provinzen

Amsterdam, 17. September. Ueber Batavia wird holländischen Blättern gemeldet: Der Vizekönig von Indien hat am 31. August über Berar und über die Nordwestgrenzprovinz, sowie über die Staaten Heidarabad und Bengalen Kriegszustand verhängt.

Anmerkungen zur Kriegsanleihe

Die Reichsfinanzverwaltung hat die dritte Kriegsanleihe mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die dem Publikum nur immer gewünscht worden sind. Niemand wird sich von den Zeichnungslisten der neuen fünfprozentigen Reichsanleihe fernhalten, weil ihm der Weg zu schwer gemacht ist. Wenn nun die Zeichner die Verwaltungs- und technische Arbeit, welche die Erledigung des Anleihegeschäfts erfordert, dem Staat etwas zu erleichtern suchen, so geben sie ihm damit einen Teil des Entgegenkommens zurück, das er ihnen selbst zeigt. Bei der zweiten Kriegsanleihe waren 2 691 000 einzelne Zeichnungen aufzunehmen, zu registrieren und für die Herstellung der Stücke vorzubereiten. Daß diese Tätigkeit eine Riesenarbeit darstellt, ist nicht schwer einzusehen. Eine Erleichterung könnte den ausübenden Organen dadurch geschaffen werden, daß die Anmeldungen zur Kriegsanleihe sich möglichst gleichmäßig über die noch verbleibenden Tage der Zeichnungsfrist verteilen. Es sollte vermieden werden, daß sich ein Hauptandrang zu den Zeichnungsstellen gerade am letzten Tage der Frist entwickelt. Niemand hat nötig, bis zum letzten Tage zu warten, da ja zunächst nur der Entschluß, nicht bares Geld, zum Erwerb der Anleihe erforderlich ist. Wenn Einer ein beliebiges Börsenpapier kaufen will, so entscheidet er sich oft in wenigen Stunden. Warum sollte das bei einem Staatspapier, das die gleiche Rente abwirft wie eine Aktie, das einen Kursgewinn verspricht, und das neben diesen beiden, dem soliden Dividendenpapier anhaftenden Eigenschaften, noch das überragende Qualitätsmerkmal der unbedingten Sicherheit besitzt, nicht möglich sein? Um fünfprozentige deutsche Reichsanleihe, zu dem niedrigen Preis von 99 Prozent, zu kaufen, hat man wahrhaftig kein langes Ueberlegen nötig.

Ueber den Beginn der Zinsenzahlung und in Verbindung damit über den tatsächlich für die Anleihe zu zahlenden Preis besteht trotz vielfach gegebener Erläuterungen noch häufig Unklarheit. Die Zinsscheine sind zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der erste Schein ist am 1. Oktober 1916 fällig, und zwar für je 100 Mark mit 2,50 Mark. Das sind die Zinsen für das Halbjahr 1. April bis 30. September 1916. Für das Halbjahr 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 können keine besonderen Zinsscheine ausgefertigt werden. Die auf die eingezahlte Summe vom Tage der Einzahlung an bis zum 31. März 1916 entfallenden Zinsen werden aber dem Zeichner bereits bei der Einzahlung in der Weise vergütet, daß sie bei der Einzahlung angerechnet und vom Kaufpreise abgezogen werden. Diese sogenannten Stückzinsen betragen, auf je 100 Mark berechnet, für die Einzahlungen am 30. September: 2,50 Mark, für die Zahlungen am 18. Oktober: 2,25, am 24. November: 1,75, am 22. Dezember 1,25, und am 22. Januar 1916: 0,95 Mark. Das Geld, das in Kriegsanleihe angelegt wird, bleibt nicht einen Tag unverzinst. Das Reich verlangt keine Opfer. Was es für sich in Anspruch nimmt, vergütet es reichlich. So reichlich, wie sich sonst nur Wertpapiere bezahlt machen, die ein gewisses Risiko enthalten. Die deutsche Reichsanleihe ist frei von jeder Gefahr; sie gewährt hohe Zinsen; sie stellt ihrem Besitzer einen Kursgewinn in Aussicht. Eine Kapitalsanlage, die so viele guten Eigenschaften in sich vereinigt, wie die fünfprozentige Reichsanleihe, gibt es nicht noch einmal.

*

Kriegsanleihe-Zeichnungen

Die „Friedrich-Wilhelm", Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin hat, wie uns die Subdirektion Halle mitteilt, auf die dritte Kriegsanleihe 25 Millionen Mark gegen 20 Millionen Mark bei der zweiten und 10 Millionen Mark bei der ersten Kriegsanleihe gezeichnet. Es ist dies die größte bisher bekanntgewordene Zeichnung einer Versicherungsgesellschaft. — Aus dem Kreise des Siemens- und Siemens-Schuckert-Konzerns sind auf die dritte Kriegsanleihe 13 Millionen Mark gezeichnet worden. — Auf die neue Kriegsanleihe zeichnete die Knappschafts-Berufsgenossenschaft 5 Millionen Mark; nachdem sie auf die beiden vorher gehenden Anleihen bereits 11 Millionen Mark gezeichnet hatte. An den drei Kriegsanleihen ist die Knappschafts-Berufsgenossenschaft also mit 16 Millionen Mark beteiligt.

Kleine Nachrichten

Reichs-Steuerprojekte

In der Presse werden neuerdings wieder Mitteilungen über Steuerprojekte der Reichsfinanzverwaltung, wie der Zigarren-Banderolesteuer, des Zigaretten-Monopols usw. vorbereitet. Für finanzpolitische Vorschläge, die nach Friedensschluß zu machen sein werden, fehlt es heute, wie die „Neue politische Correspondenz" schreibt, an jedem zuverlässigen Maßstabe. Die Reichsfinanzverwaltung übt die Praxis, die in Eingaben an die Reichsregierung oder anderweitig gegebenen Anregungen einer näheren Prüfung zu unterziehen. Daraus kann aber nicht ohne weiteres auf bestimmte Steuerpläne an den maßgebenden Stellen geschlossen werden. Zu einem Zeitpunkte, an dem sich der künftige Finanzbedarf des Reiches auch noch nicht im entferntesten übersehen läßt, haben alle steuerpolitischen Erwägungen gegenwärtig naturgemäß nur mehr theoretische Bedeutung.

Handwerk und Erhöhung der Pfändungsgrenze

Der „Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag" stellt gegenwärtig Erhebungen bei den Handwerkskammern an, welche Stellung diese zu der von westfälischen Kammern gegebenen Anregung, beim Bundesrat zu beantragen, die auf 2000 Mark erhöhte Pfändungsgrenze für Lohn- und Gehaltszahlungen wieder auf 1500 Mark festzusetzen, einnehmen. Die Auffassung hierüber ist bei den Handwerkskammern nicht einheitlich; Uebereinstimmung besteht aber im wesentlichen darüber, daß die gegenwärtige Pfändungsgrenze nur während des Krieges in Geltung bleiben soll.

Der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins

trat am Mittwoch zu einer stark besuchten Tagung zu Berlin zusammen. Nachdem die Berichte über die Tätigkeit des Vereins seit Kriegsbeginn entgegengenommen waren, wurde beschlossen, ebenso wie zu jeder der beiden ersten Kriegsanleihen auch zur dritten den Betrag von 100 000 Mk. zu zeichnen. Schließlich wurde davon Kenntnis genommen, daß der auf dem Felde der Ehre gefallene Gutsbesitzer Werner Hegenscheidt aus Sawisch in Oberschlesien dem Vereine die Summe von 250 000 Mk. hinterlassen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509182-17/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

— **Cölleda**, 17. Sept. (Endlich gefaßt!) Am 9. Oktober d. Js. brach aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ein gewisser Liebing aus, der am 28. September in Leubingen durch den Wachtmeister Arendt festgenommen worden war. Er war dort beim Gutsbesitzer Bachrodt als Schäfer beschäftigt, hatte aber in der Abwesenheit seines Herrn den Schafstall mit der Flinte vertauscht und regelrecht gewildert. Er führte den falschen Namen Kremke, unter welchem er sich auch in Leubingen verheiratet hatte. Seit dem 9. Oktober hat Liebing nun ein wahres Räuberleben geführt. In der Hauptsache legte er sich aufs Pferdestehlen, aber auch wertvolle Hunde hieß er mitgehen. Sein „bester" Gaunerstreich war der Diebstahl von 400 Mutterschafen, die er nach Nordbeutschland verladen hatte. Er wurde jedoch hierbei in der hannöverschen Gegend gefaßt, entsprang aber wiederum und blieb verschwunden. Dieser Tage wurde das hiesige Amtsgericht benachrichtigt, daß es endlich gelungen sei, Liebing in Zwickau dingfest zu machen.

— **K. Bitterfeld**, 17. September. (**Vereinslazarett. — Ferkelmarkt.**) Die in unsern Vereinslazaretten tätigen Helferinnen Gelmrot aus Zörbig, Bonse, Grona und Holzberger von hier sind nach bestandener Prüfung zu Hilfsschwestern vom Roten Kreuz ernannt worden. In den beiden hiesigen Vereinslazaretten befinden sich zurzeit 85 verwundete und kranke Soldaten, die meist dem Bitterfelder und Delitzscher Kreise entstammen. — Beim letzten Wochenferkelmarkt waren aufgetrieben 107 Stück, von denen das Paar mit 20 bis 28 Mark bezahlt wurde. Der Umsatz war ein guter.

— **Körbisdorf**, 17. Sept. (**25jähriges Jubiläum.**) Am 15. d. M. konnte Prokurist Paul Scheil auf eine 25jährige Tätigkeit in der Zuckerfabrik Körbisdorf zurückblicken. Zu seinem Ehrentage wurde er von dem Vorstande und Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Körbisdorf durch ein schönes Hindenburg-Bildnis und ein namhaftes Geldgeschenk geehrt. Namens der Handelskammer zu Halle beglückwünschte deren Mitglied, Stadtrat Thiele-Merseburg, den Jubilar mit einer herzlichen Ansprache und überreichte ihm die von der Handelskammer ausgestellte Ehrenurkunde. Kaufmann Dobkowitz überbrachte im Namen der Loge zum goldenen Kreuz in Merseburg deren Glückwünsche.

— **Delitzsch**, 17. Sept. (Behütet die Kinder!) Ein zur Warnung dienender Vorfall ereignete sich hier. Ein Herr hatte den Buchhändler Pabstschen Laden in der Breitenstraße aufgesucht und sein kleines Töchterchen draußen stehen lassen. Als der Vater wieder aus dem Laden heraustrat, vermißte er sein Kind. Trotz allen Nachfragens war es nicht aufzufinden. Nach Verlauf von mehr als einer Stunde brachte eine Frau das Kind in die Wohnung der Eltern. Sie hatte es am Berliner Bahnhof gesehen, wo sich ein älteres Schulmädchen mit ihm beschäftigte, das beim Nahen der Frau Reißaus nahm. Dem kleinen Mädchen hatte die jugendliche Räuberin die Schuhe ausgezogen, die sie auch mitgenommen hat. Jedenfalls hatte sie das Kind fortgelockt, um es zu verschleppen und zu berauben.

— **Hohenmölsen**, 17. September. (**Der erwähnte Diebstahl ist nicht von Bahnbeamten, sondern von zwei Güterbodenarbeitern und einem Bahnwärter verübt worden.**

— **Chemnitz**, 17. Sept. (Gegen das namenlose Angebertum.) Die hiesige Kgl. Landwehrinspektion gibt folgendes bekannt: „Es gehen fortgesetzt so viele anonyme Denunziationen ein, daß es nicht immer gleich möglich ist, die Absender zu ermitteln. Sie mögen sich aber gesagt sein lassen, daß niemals einer namenlosen Angabe nachgegangen wird, vielmehr der Angeber selbst Gegenstand der Nachforschung wird, sowie daß künftig in dazu geeigneten Fällen die Namen der Denunzianten veröffentlicht werden."

— **Jena**, 17. Sept. (Nachahmenswertes Beispiel.) Die Stadtsparkasse will es allen Einwohnern der Stadt Jena ermöglichen, sich an der Zeichnung der dritten Kriegsanleihe zu beteiligen. Sie erklärt sich den Sparern gegenüber bereit, Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bis zum Betrage von 1000 Mark zu verauslagen, wenn die gezeichnete Summe bis zum Schlusse des Jahres 1916 auf ein Sparkassenbuch eingezahlt wird. Die eingezahlten Teilbeträge werden verzinst. Auch die Stadtgemeinde Jena will ihren Beamten und Angestellten in gleicher Weise entgegenkommen.

— **Altenburg**, 17. September. (Vom Landtag.) Wie verlautet, soll der Landtag, der gewöhnlich alle Jahre im November zusammentritt, 1914 aber nicht zum Tagung kam, nunmehr im November zu einer kurzen Tagung einberufen werden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 18. September.

Wie groß ist der Zinsverlust bei Beleihungen?

Weil es nicht jedem ohne weiteres einleuchten wird, daß man beim Verpfänden von Kriegsanleihe auf 1000 Mk. 66 Pfg. und beim Hinterlegen von sonstigen Wertpapieren nur 46 Pfg. Zinsverlust hat, geben wir folgendes Beispiel:

Jemand hat 10 000 Mark Staatspapiere oder sonstige Wertpapiere, die ihm die Bank mit 70 Prozent beleiht; die Kriegsanleihe wird bekanntlich sogar mit 75 Prozent beliehen. Die Bank gibt also darauf 7000 Mark, die er auf die Kriegsanleihe zeichnen kann. Da aber der Zeichnungspreis nur 99 Prozent beträgt, und man außerdem die Zinsen bis 1. April 1916 schon vorweg abziehen darf — bei Zahlung am 30. September also ganze 2½ Prozent — so braucht man nur 96,50 Mark (bei Eintragung ins Reichsschuldbuch sogar nur 96,30 Mark) für je 100 Mark Nennwert zu bezahlen; das macht für 7000 Mark Kriegsanleihe im ganzen nur 6755 Mark. Nun bekommt man von den gezeichneten 7000 Mark Kriegsanleihe im Jahre 350 Mark Zinsen, und von den 10 000 Mark hinterlegten Wertpapieren, an denen man das Eigentum auch weiter behält, bei — sagen wir — 4 Prozent Verzinsung 400 Mark, also zusammen 750 Mark Zinsen. Dagegen muß man der Bank bezahlen 5¼ Prozent von den geliehenen 6755 Mark, gibt 354,64 Mark, so daß man übrig behält 395,36 Mark, während man vorher von seinen hinterlegten Papieren 400 Mark Zinsen bezog. Man hat also an Zinsen nur 400 weniger 395,36 gleich 4,64 Mark verloren, das macht auf die hinterlegten 10 000 Mark gerechnet nur 46 Pfg. auf je 1000 Mk., und auf die 7000 Mark Kriegsanleihe auch nicht mehr als 66 Pfg. für 1000 Mark oder 6,6 Pfg. auf je 100 Mark.

Wer in der glücklichen Lage ist, 1000 Mark Wertpapiere zu haben, wird gewiß auch diesen kleinen Zinsverlust noch tragen können, und wer sein Vaterland lieb hat, wird ein so geringes Opfer gern und freudig bringen, um so mehr, als dieser kleine Verlust wieder mehr als aufgewogen wird dadurch, daß man für die gezahlten 96,50 und 99 Mark später ja volle 100 Mark wieder bekommt. Darum scheue sich niemand, seine Wertpapiere zu belehnen und

zeichne die Kriegsanleihe!

Der Wollertrag der deutschen Schafschur 1915/16 beschlagnahmt

Eine neu erschienene Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 18. September 1915 in Kraft treten, befaßt sich mit dem Wollertrag der deutschen Schafschur 1914/15, sowie dem bei den deutschen Gerbereien befindlichen Wollgefälle, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist, und mit dem Wollertrag der deutschen Schafschur 1915/16, gleichviel, ob sich dieser bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet. Der gesamte Wollertrag beider deutschen Schafschuren ist beschlagnahmt. Das Waschen des beschlagnahmten Wollertrages wird, soweit er noch nicht an Fabrikanten für Heeres- oder Marinebedarf verkauft ist, genau geregelt. Die Wolle muß spätestens 12 Wochen nach dem Scheren oder Fallen in einer der in der Bekanntmachung namentlich aufgeführten Wollwäschereien eingeliefert werden. Das Verkämmen der Wolle ist gänzlich verboten, soweit nicht durch eine ausdrückliche Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hierzu Erlaubnis erteilt worden ist. Eine Veräußerung der beschlagnahmten Wolle darf nur noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin, sowie an solche Personen, Firmen oder Gesellschaften erfolgen, welche die Wolle unmittelbar oder mittelbar an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin verkaufen. Für die Lieferung der Wolle durch den Schafhalter sind ebenfalls bestimmte Vorschriften gegeben. In jedem Fall muß die Wolle spätestens 10 Wochen nach der Einlieferung in einer der zugelassenen Wäschereien in das Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft übergegangen sein; der Wollertrag 1914/15 muß bis zum 31. Dezember 1915 in dem Eigentum dieser Gesellschaft stehen. Ueber den von der Gesellschaft zu zahlenden Preis entscheidet endgültig die Kriegs-Rohstoff-Abteilung nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammensetzung unter Zuziehung von Vertretern der verschiedenen Interessentenkreise geregelt ist. Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft bezieht die von ihr erworbene Wolle unter Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung an solche inländische Verarbeiter, welche die Wolle nachweislich zur Ausführung von Aufträgen der deutschen Heeres- oder Marineverwaltung brauchen. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe anderer Bestimmungen, so über Anträge von Schafhaltern auf Freigabe geringer Mengen Rohwolle zum Verbrauch im eigenen Haushalt und über die Mindestmengen, die bei einem Verkauf an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft angeboten werden müssen. Außerdem wird auch das Scheren der Schafe zu einer früheren als in anderen Jahren üblichen Zeit verboten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Bestandserhebung und Beschlagnahme von Gummi usw.

Zu der Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Gutapercha, Balata und Balbit, sowie Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der in § 2 Ziffer B unter IV Nr. 9, 12, 13 und 16 genannten und noch der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte Autoreifen, Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die Königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalischestraße, oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte, statthaft. Die in Gummi- und Regenerlerfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Im übrigen sind die Gegenstände gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt. Der Wortlaut dieser Nachtrags-Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Vom städtischen Fleischverkauf

Wie der Magistrat bekannt gemacht hat, wird von heute Sonnabend ab das Pfund Fleisch im städtischen Schlachthofe um 30 Pfennige teuerer als bisher, nämlich zu 1,80 Mark verkauft. Als Grund für diesen Preisaufschlag wird ein beträchtlich höherer Einkaufspreis der neuen Vorräte angegeben. Nichtsdestoweniger wird auch bei diesem erhöhten Preise, der immerhin noch wesentlich billiger ist, als der in den Fleischerläden geforderte Preis: 2,20 Mark für Schweinebauchfleisch und 2,40 Mark für die besseren Stücke, der Andrang kaum geringer sein, wie bisher. Der dauerte in unverminderter Stärke während der ganzen Zeit des Verkaufs vom 1. Juli ab an, so daß die Käufer unter Umständen stundenlang auf ihre Abfertigung warten müssen. Wir haben aber auch in diesem Kriege uns Geduld anerzogen, und die wird auch hier geübt, zumal es aus bekannten Gründen sehr schwierig ist, in anderen Stadtgegenden weitere Fleischverkaufsstellen einzurichten.

Sind die Arbeiterturnvereine noch als politische Vereine zu betrachten?

Der Kreisturnrat der Arbeiterturnvereine im Königreich Sachsen hat vor einiger Zeit eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in der ersucht wurde, die Arbeiterturnvereine nicht mehr als politische Vereine zu behandeln. Darauf ist vom gedachten Ministerium folgende Antwort eingegangen:

„Das Königl. Ministerium des Innern ist zwar durchaus der Meinung, daß in den gegenwärtigen Zeiten gegenüber den Kundgebungen nationaler Geschlossenheit, die seit Ausbruch des Krieges alle politischen Parteien an den Tag gelegt haben, alles zurücktreten habe, was das Gefühl der Einheit des ganzen Volkes beeinträchtigen könnte, und ist daher auch grundsätzlich damit einverstanden, daß Streitfragen des öffentlichen Rechts, deren Klärung in Friedenszeiten wichtig erscheint, unbeschadet des Rechtsstandpunktes, als in den jetzigen Zeitläufen minderwichtig durch Zurücknehmen der angefochtenen Verfügung oder sonstwie zur Entscheidung gebracht werden. Im vorliegenden Falle ist jedoch die Sach- und Rechtslage insofern eine wesentlich andere, als die Zweigvereine des Arbeiterturnerbundes durch höchstrichterliche Entscheidung für politische Vereine erklärt worden sind und damit ihre Unterstellung unter das Vereinsgesetz als berechtigt anerkannt worden ist. Diese Tatsache läßt sich durch eine Anordnung der Verwaltungsbehörde nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen. Das Königl. Ministerium des Innern ist infolgedessen auch nicht in der Lage, die ihm unterstehenden Behörden anzuweisen, die dem Arbeiterturnerbunde

---

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

1] **Kriminalroman von August Weißl.**

1. Kapitel.

Mit heißen satten Farben sank der Tag.

Die Sonne stand im Westen und sandte einen Sprühregen von Licht durch die stille unbewegliche Luft. Nichts von Dämmerstimmung war zu merken.

Die Aehrenfelder wogten wie flüssiges Gold, die grünen Wiesen leuchteten smaragden und selbst in der dunklen Waldwand im Hintergrunde flimmerte es noch metallisch.

Gleißend weiß lag die Landstraße da. Nur die Lindenallee, die zum Schlosse Rodenstein führte, bot unter dem Dache jahrhundertalter Bäume Schutz vor der drückenden Schwüle.

In diese Allee ritt eben ein junger Offizier ein.

Er war in scharfem Trabe von Kottingbrunn gekommen und atmete erleichtert auf, als er in das erlösende Dunkel der Bäume tauchte.

Nun warf er seinem Goldfuchs die Zügel hin, klopfte ihm zärtlich den dampfenden Hals ab, nahm die Kappe vom Kopfe und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Eine Viertelstunde später hielt er vor dem Schlosse, das infolge vieler baulicher Veränderungen zwar keinen einheitlichen, stilgerechten, aber doch sehr malerischen Anblick bot.

Die Front lag gegen den Garten zu, eine breite Lindenallee führte zum Eingang. Durch große Flügeltüren gelangte man vom Speisesaale auf die alte, kiesbestreute Terasse, von der steinerne Freitreppen in edlem Schwunge zu einem weitläufigen Rasenparterre hinabführten. Mächtige, auf Sockeln ruhende Sandsteinlöwen bildeten zu beiden Seiten den Abschluß der Freitreppe.

Ein Offiziersburschi hatte den Oberleutnant erwartet und nahm ihm das Pferd ab.

Wo sind die Herrschaften?

Im Zimmer der Frau Baronin.

Wann wird soupiert?

Um halb neun, Herr Oberleutnant.

Der Janko darf nicht gleich in den Stall! befahl der Oberleutnant. Führ ihn eine Viertelstunde herum und dann reibe ihn anständig ab. Verstehst?

Der Offizier eilte die Treppe hinauf, während der Bursch dem Pferde die Sattelgurten nachließ.

An der Terrassentür erwartete den Oberleutnant ein glattrasierter Diener in tadelloser Haltung. Ohne ein Wort zu sprechen, führte er den Offizier mit einer tiefen Verbeugung in dessen Zimmer.

Befehlen Herr Baron etwas?

Kann ich ein Bad haben?

Gewiß! antwortete der Diener.

Also rasch ein Bad! Und dann richten Sie mir die Salonhose, Attila und frische Wäsche her!

Eine halbe Stunde später trat der Offizier in ein Vorterrezimmer, in dem eine kleine Gesellschaft plauderte.

Ein alter Herr, Kavalier vom gelichteten Scheitel bis zu den glänzenden Lackschuhen, kam ihm freundlich entgegen.

„Ah, auch Du flüchtest zu uns, lieber Walden?

Es ist entsetzlich draußen, antwortete der Offizier. Die hohen, kühlen Zimmer sind eine wahre Wohltat.

Eine junge, elegante Frau trat zu den Herren und reichte dem Offizier die Hand. Einen Augenblick trafen sich die Blicke der beiden und tauchten tief ineinander.

Eine feine, leise Röte überzog das vornehme Gesicht der reizenden Frau, die Tochter des Hausherrn, verwitweten Freifrau von Landsegg, als sie an den Oberleutnant die Frage richtete:

Wie war die Arbeit auf der Rennbahn?

Danke, Baronin, alles tadellos.

Sprang er gut?

Wie ein Vogel flog er über alle Hindernisse!

Na, dann waren ja Deine Befürchtungen unbegründet! bemerkte ein hagerer, blonder Mann, der neben der Hausfrau saß.

Bisher allerdings. Aber Janko hat seine Mucken. Wenn es am Sonntag so geht wie heute, dann bin ich wirklich zufrieden, erwiderte der Oberleutnant.

Hoffen wir! sagte der Hausherr, während Baronin Landsegg aufstand und an den Offizier die Frage richtete:

Eis oder Tee?

Wenn Sie gnädig sind, Baronin, geben Sie mir einen Kognak.

Du, das ist nichts bei der Hitze! warnte der Hausherr.

Ich muß mich aufpulvern, ich bin ganz schlaff. Die Arbeit auf der Rennbahn und dann die Reise. Geschlafen habe ich auch nicht viel.

Die Baronin hatte einen Kognak eingeschenkt.

Mit Gießhübler? fragte sie.

Bitte ja.

Die Baronin reichte dem Oberleutnant das Glas.

Kläß die Hand! sagte dieser und trank es auf einen Zug leer.

Vielleicht noch einen? fragte die Baronin lächelnd.

Wenn Sie die Gnade haben —

Die junge Frau nickte lächelnd.

So gnädig bin ich schon. Ich sehe es Ihnen an, Sie verdursten ja förmlich.

Oberleutnant Baron Walden nahm in einem breiten Sessel neben der Baronin Platz.

Der alte Herr setzte offenbar das durch den Eintritt des Offiziers unterbrochene Gespräch wieder fort, als er seiner Tochter zurief:

Ich sage Dir nochmals, Mary, das war ein Unsinn!

Wodurch haben Sie sich einen Vorwurf zugezogen? fragte der Oberleutnant neckend.

Meine Tochter kapriziert sich nämlich, wandte sich der Hausherr an Walden, bei dem sonntägigen Rennball den Familienschmuck zu tragen. Jetzt im Sommer, hier in Kottingbrunn! Sie hat Johann eigens deshalb in die Stadt geschickt. Er mußte in die Bank, um die Kassette zu holen. Was sagst Du zu dieser Idee?

Ich denke, die Baronin wird wohl wissen, was sie tut. Da werden wir auch die berühmten schwarzen Perlen zu sehen bekommen, nicht wahr, Baronin?

Natürlich, antwortete die junge Frau lebhaft. Um die handelt es sich ja. Papa übertreibt wieder ein bißl. Familienschmuck — fällt mir doch gar nicht ein! Nur das Perlenhalsband möchte ich tragen, weil es zu meiner Toilette paßt. Wozu hat man denn so berühmte Perlen, wenn sie auf der Bank liegen und kein Mensch davon etwas zu sehen bekommt? Und dann, es ist doch ein Ball, ein Rennball. Man erscheint in großer Toilette und trägt daher auch Schmuck.

Na, mir ist es recht, sagte der alte Herr trocken, aber das sage ich Dir, Mary, nach dem Ball muß die Kassette sofort wieder in die Stadt.

Bitte, Papa, dagegen habe ich ja nichts. Montag früh kann sie der Johann wieder hineintragen.

So wertvolle Stücke gehören in sicheren Gewahrsam, Mary.

Gut aufgehoben sind die Perlen auch hier, bemerkte die Baronin.

Eine Bank bietet jedenfalls mehr Sicherheit als ein Landhaus, das oft tagelang verwaist ist, antwortete der Baron.

„Ja, ja, Vater! Wie gesagt, Montag in aller Frühe kann der Johann wieder damit zur Bank nach Wien.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509182-17/fragment/page=0003

in Leipzig angeschlossenen Vereine zur Zeit als unpolitisch zu behandeln. Das Ministerium des Innern hat aber in einer Verordnung vom 5. Januar 1915 im übrigen darauf hingewiesen, daß der erstrebte Zweck der turnerischen Ausbildung der Jugendlichen, denen es durch § 17 des Reichsvereinsgesetzes verwehrt ist, sich den Arbeiterturnvereinen als Mitglieder anzuschließen, dadurch erreicht werden kann, daß diese Jugendlichen besondere Turnergruppen außerhalb der Vereine bilden, die in keinem organischen Zusammenhange mit den zur Zeit durch höchstrichterliche Entscheidung als politische Vereine festgestellten Arbeiterturnvereinen stehen, und daß ihre Gründer, Leiter und Vorturner Gewähr dafür leisten, daß bei ihren körperlichen Uebungen jede politische Tätigkeit und Beeinflussung unterbleibt."

Der Kreisturnwart der Arbeiterturnvereine hat nun neuerdings nochmals eine Eingabe an das sächsische Ministerium des Innern gerichtet, in der abermals ersucht wird, die Arbeiterturnvereine nicht mehr als politische Vereine zu behandeln. Die Eingabe betont besonders, daß die Arbeiterturnvereine nach ihren Satzungen durchaus unpolitische Zwecke verfolgen. Neuerdings beschäftigt sich eine Kommission des Reichstages mit den entsprechenden Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes, man hofft vom Arbeiterturnerbund, daß der Bundesrat sich diesmal einer anderweiten Deutung des Reichsvereinsgesetzes geneigter zeigen wird.

Ein alter Hallescher Artillerist †

Oberst Eduard Forst, Kommandeur des 1. Masurischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 73 ist an seinen schweren Wunden im Lazarett von Allenstein verstorben. Er wurde am 16. Oktober 1879 Offizier im 1. Oberelsässischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15 in Straßburg in dem er Abteilungs- und Regimentsadjutant war. Im Jahre 1881 in das neuaufgestellte 1. Unterelsässische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31 in Hagenau versetzt, wurde er am 25. August 1889 zum Oberleutnant befördert und im Jahre 1890 zum Adjutanten der 4. Feld-Artillerie-Brigade in Magdeburg ernannt. In dieser Stellung wurde er am 15. August 1893 zum Hauptmann befördert und bald darauf als Batterie-Chef in das 1. Thüringische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 in Erfurt versetzt. In gleicher Eigenschaft im Jahre 1890 in das 2. Thüringische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 55 in Naumburg versetzt, trat er im Jahre 1901 zum Stabe des Mansfelder Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 in Halle a. S. über, in dem er am 11. September 1903 Major und Kommandeur der 1. Abteilung wurde. Als solcher am 20. Dezember 1910 zum Oberstleutnant befördert, wurde er am 18. August 1911 zum Kommandeur des 1. Masurischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 73 in Allenstein ernannt und am 18. April 1913 zum Obersten befördert. B.

— **Eine Ladung städtischer Aepfel** wird heute Sonnabend, auf dem oberen Markt an der Selterwasserbude zum Verkauf kommen.

— **Auch die Vogelwelt ist auf unserer Kriegsandenken-Ausstellung,** Schmeerstraße Nr 12 vertreten. Es ist ja bekannt, daß manche Vogelarten sich überraschend schnell an das Kampfgetöse gewöhnen und dann zwischen den feindlichen Fronten ganz unbesorgt ihren Lebensgewohnheiten nachgehen. Ausgestellt ist ein prächtiger Fischreiher, der im Fluge an der Decke schwebt und von einem Hallischen Offizier dicht hinter der Front in der Nähe der Lorettohöhe geschossen wurde. Ein anderes bemerkenswertes Ausstellungsstück, das gleichfalls aus der Luft herabgeflogen kam, aber mit der Vogelwelt nichts zu tun hat, ist ein Fallschirm aus leichtem Leinenstoff, an dem eine große, weiße Leuchtkugel befestigt war. Die Franzosen bedienen sich ihrer, um das Kampffeld zwischen den beiden Fronten zu beleuchten. Ein junger Hallischer Offizier konnte das seltene Stück, das auf einem schmiedigen Patrouillengange dicht vor ihm herabfiel, bergen. Die Patrouille bekam infolge der Beleuchtung feindliches Streufeuer, kam aber glücklich durch. Ein anderes seltenes Stück ist der Degen eines höheren Offiziers. Er hing in der Scheide im Schützengraben, während der Besitzer im Unterstande zu tun hatte, und wurde von vier Geschossen getroffen, wovon eins die Scheide mit dem Säbel glatt durchschlug. Alle drei Stücke sind von den Besitzern für einige Zeit geliehen worden. Weitere sehenswerte Ausstellungsstücke werden von der Ausstellungsleitung leihweise oder käuflich gern entgegen genommen. Die Hälfte des Eintrittsgeldes wird zu Gunsten der Kriegsgefangenen-Fürsorge ans Rote Kreuz abgeführt, mit der anderen Hälfte hofft man die Unkosten decken zu können.

Sportnachrichten

Fußballstädtekämpfe. Der Fußball-Städtewettkampf Halle-Magdeburg wird am 3. Oktober in Halle zum Austrag kommen. In Dresden soll ein Städtespiel Dresden-Leipzig am 10. Oktober ausgefochten werden.

Vermischtes

Ein neuer Spionageprozeß vor dem Reichsgericht

Leipzig, 17. September. Ein neuer Spionageprozeß findet am 1. Oktober vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts statt. Angeklagt ist der Kokarbeiter Stefan Pieta aus Castrop, welcher des versuchten Landesverrats und anderer Straftaten beschuldigt wird.

Brand in einer Carbonidfabrik

Berlin, 17. September. In der Schlebuscher Carbonidfabrik ist heute Nacht durch Selbstentzündung ein Brand entstanden, wobei Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Ueberwachung der portugiesischen Grenze

Paris, 17. Sept. Nach einer Meldung des „Temps" aus Lissabon hat die Regierung infolge wiederholter Unruhen eine scharfe Ueberwachung der Grenze angeordnet. Nur mit vollständigen Ausweispapieren versehene Personen können nach Portugal reisen.

Explosion einer französischen Geschoßfabrik

Paris, 17. September. Wie der „Temps" meldet, ereignete sich gestern in der Geschoßfabrik von Lepecq eine heftige Explosion. Ein Teil der Fabrik flog in die Luft. Die Fensterscheiben aller Häuser im Umkreise von 500 Metern wurden zertrümmert. Dem Umstande, daß die Nachtschicht die Arbeitsstelle verlassen hatte und die Tagschicht noch nicht angetreten war, ist es zu verdanken, daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Landwirtschaftliches

Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit Kunstdünger

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat bei dem Reichskanzler und bei dem preußischen Landwirtschaftsminister folgende Anträge gestellt:

1. Es ist dringend zu empfehlen, ein Mischverbot für schwefelsaures Ammoniak zu erlassen. Als sicher wirkendes und gefahrlos anzuwendendes stickstoffhaltiges Kopfdüngemittel für das Brotgetreide, den Roggen und den Weizen, steht der deutschen Landwirtschaft heute nur das schwefelsaure Ammoniak zur Verfügung. Die Vermischung mit Superphosphat, oder anderen Düngemitteln führt a) zu einer sehr erheblichen Verteurung, b) zur Verschwendung mit Phosphorsäure, c) zu unnötiger Belastung der Eisenbahnen, d) zu Schäden, wenn durch die sich ergebende übermäßige Düngung mit Phosphorsäure schädliche Frühreife herbeigeführt wird.
2. Für alle bereits hergestellten Mischdünger sowie für den Stickstoff im ausländischen schwefelsauren Ammoniak müssen Höchstpreise für das Pfund-% Ammoniak-Stickstoff, gleichzeitig um welchen Mischdünger es sich handelt, möglichst sofort festgesetzt werden. Der im Königl. Preuß. Landwirtschaftsministerium vereinbarte Höchstpreis von 104 Pf. erscheint angemessen. Auch die Zufuhr von ausländischen schwefelsaurem Ammoniak wird durch eine derartige Preisfestsetzung nicht beeinträchtigt.
3. Sollte entgegen der Forderung zu 1. eine weitere Herstellung von Ammoniak-Superphosphaten gewünscht werden, so ist es unbedingt notwendig, daß für das Frühjahr die niedrigprozentigen Ammoniak-Superphosphate beseitigt und durch die altbewährten Mischungen 6 + 12, besser noch durch die Mischung 9 + 9 ersetzt werden.
4. Auch für reinen Kalkstickstoff und für Mischungen von Kalkstickstoff mit anderen Stoffen müssen Höchstpreise festgesetzt werden, weil sonst eine ungebührliche Verteuerung für einen großen Teil der verfügbaren Kalkstickstoffmengen unvermeidbar ist. Für inländische Ware empfiehlt sich ein Preis von 1,40 bis 1,60 Mark für das Kilo-% Stickstoff frei aller deutschen Bahnstationen, den Sackpreis eingeschlossen. Der Verkauf ausländischer Ware muß anderweit geregelt werden, etwa in der Weise daß jeder Importeur gehalten ist, den von ihm eingeführten Kalkstickstoff lediglich an eine zu schaffende Zentralstelle in Berlin abzugeben, wobei auch für ausländische Ware von vornherein ein Höchstpreis für das Kilo-% Stickstoff festzusetzen ist, um der einsetzenden schrankenlosen Preistreiberei von vornherein einen Riegel vorzuschieben. Eine von geschickter Hand geleitete derartige Zentralstelle würde zweifellos sehr viel Kalkstickstoff aus dem Auslande heranschaffen können.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

Börsen- und Handelsteil

Die Auflösung der Versicherungsverträge bei englischen und französischen Gesellschaften

Gleich nach Kriegsausbruch, als die inländischen Niederlassungen der im feindlichen Ausland ansässigen Versicherungsgesellschaften abgeschnitten und auf sich selbst gestellt waren, hatte, wie der „Neue politische Tagesdienst" schreibt, das Aufsichtsamt für Privatversicherung die Vertreter der Gesellschaften aufgefordert, zur Vermeidung von behördlichen Maßnahmen unverzüglich für eine genügende Sicherstellung der Ansprüche der deutschen Versicherten Sorge zu tragen. Außerdem wurde der Abschluß von Haftungs- und Ueberführungsverträgen mit deutschen Unternehmungen in die Wege geleitet, wobei die deutsche Gesellschaft gegenüber den Versicherten die selbstschuldnerische Haftung, gegenüber dem bisherigen Versicherer die volle Rückversicherung übernahm. Hierdurch war den Versicherten die Möglichkeit gegeben, sofort zu einer deutschen Gesellschaft überzugehen. Beim Kriegsausbruch hatten 24 Gesellschaften des feindlichen Auslandes, 22 englische und 2 französische, Niederlassungen in Deutschland, die über einen Versicherungsbestand von mehr als 9 Milliarden Mark verfügten. Von den 24 Gesellschaften haben 17 Haftungs- und Ueberführungsverträge abgeschlossen. Nach einer 10 Monate nach Kriegsausbruch veranstalteten Umfrage waren bei 7 englischen Gesellschaften mit einem früheren Bestande von rund 400 Millionen Mark alle deutschen Versicherungen erloschen, bei den übrigen 17 liefen noch rund 1,8 Milliarden auf den Namen der ausländischen Gesellschaft, das sind etwa 20% des Bestandes am 1. Januar 1914. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß viele Versicherte neben der Haftung einer deutschen die Haftung der ausländischen Gesellschaft noch fortbestehen lassen. Auch sind in vielen Fällen die Uebertragungen der Versicherung auf eine deutsche Gesellschaft nicht zur Kenntnis des Bevollmächtigten der ausländischen Gesellschaft gekommen. Die hinterlegten Kautionen sind noch bei keiner Gesellschaft angegriffen.

Dividendenaussichten

— **Bei der F. Buxke u. Co. Akt.-Ges. für Metallindustrie** in Berlin gelten die Aussichten als befriedigend.

— **Die Magdeburger Mühlenwerke, Nudel- und Couleur-Fabrik, A.-G.** war im abgelaufenen Geschäftsjahre 1914 zufriedenstellend beschäftigt. Man glaubt annehmen zu können, daß die Dividende gegen die vorjährige von 4 Prozent eine kleine Erhöhung erfahren werde.

— **Die Walzengießerei vorm. Kölsch & Co. in Siegen** wird laut „Berl. Börsenztg." für das Jahr 1914/15 die Dividendenzahlung wieder aufnehmen.

— **Die Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke A.-G.,** hat nach der „Bresl. Ztg." im bisherigen Verlauf des neuen Geschäftsjahres mit günstigen Erfolge gearbeitet, so daß mit einer mehrprozentigen Dividendenerhöhung gerechnet werden könne.

— **Anhalt-Dessauische Landesbank.** Der dem Aufsichtsrat vorgelegte Abschluß für das erste Halbjahr 1915 weist, wie dem „A. St. A." mitgeteilt wird, durchaus befriedigende Gewinnziffern auf, welche diejenigen des ersten Halbjahres 1914 noch etwas übertreffen.

4 ige Preußische Schatzanweisungen. Die am 1. April 1916 zur Rückzahlung gelangende Serie der auslosbaren 4%igen Preußischen Schatzanweisungen von 1914 erster und zweiter Ausgabe wird am Freitag, dem 15. Oktober 1915, vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude der Hauptverwaltung der Staatsschulden zu Berlin, Oranienstraße 92/94, vorn 1 Treppe öffentlich in Gegenwart eines Notars durch das Los bestimmt werden.

— **Verschiebung des Abbaues der Ultimoengagements.** In der Sitzung des Berliner Börsenvorstandes wurde die Bestimmung über die Regelung der per ultimo laufenden Engagements erörtert und der Beschluß gefaßt, von einem Abbau der Börsenengagements in diesem Monat abzusehen. Die Fälligkeit der per ultimo September laufenden Geschäfte wird damit auf ultimo Oktober 1915 verschoben.

— **Mecklenburgische Kalisalzwerke Jessenitz in Konkurs.** Zum Konkurs der Gesellschaft wird in Hamburg eine Schätzung der Vermögenswerte bekannt, die von Jessenitzer Verwaltungskreise vor dem Konkursauftrag aufgestellt ist. Danach betragen die leicht greifbaren Mittel 553 000 Mark Dazu kommen folgende Schätzungen: 870,000 Mark Hypotheken, eingetragen auf den jetzt wieder abgedichteten Schacht von Wendland, ferner 300,000 Mark Verkaufswert der Uebertagenlagen von Jessenitz, darunter die Arbeiterkolonie, 100,000 Mark. Wert der Jessenitzer Berechtsame und weitere 100,000 Mark erwarteter Gewinn aus dem Verkauf der Endlaugenleitung. Damit wären die Vermögenswerte auf 1,123,000 Mark geschätzt. Da am 31. Dezember 1914 Schuldverschreibungen im Betrage von 1,958,000 Mark umliefen, würde sich eine stattliche Deckung für die Anleihegläubiger ergeben.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 17. September. Bei etwas lebhafterem Geschäft und unverändert fester Grundbestimmung wurden heute wiederum Daimler, Thale, Gußstahlkugel, Viktoria Fahrrad und dann Lederaktion, sowie vereinzelt auch Rüstungswerte als höher genannt. Am Renten-, Devisen- und Geldmarkte sind die Verhältnisse unverändert.

Getreidebericht

Berlin, 17. September. Die Aufwärtsbewegung der Maispreise setzte sich heute fort. Da die im Lande befindlichen Vorräte immer kleiner werden und man die künftige Gestaltung der Verhältnisse noch nicht klar sieht, zeigten sich die Lagerhäuser sehr zurückhaltend. Das Angebot war nicht besonders groß. Für la Mais loko wurden die bis 10 Mark erhöhten Forderungen glatt bewilligt. Auch Gerste war heute stärker gefragt und 3 bis 8 Mark höher. Maismehl, Maisfuttermittel, Kleie und Rübenschnitzel wurden zu gestrigen Preisen gehandelt. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz. Wetter: schön.

Letzte Telegramme

Der letzte Versuch

Lugano, 18. Sept. Athener Blätter berichteten, dem „Corriere della Sera" zufolge übereinstimmend von riesigen Vorbereitungen der Verbündeten zu einem Hauptsturm auf die Dardanellen. Zur Bekämpfung der deutschen Unterseeboote seien an der Meerenge besondere Apparate angebracht.

U-Boots-Beute

Haag, 18. Sept. Aus London wird gemeldet: Der englische Dampfer „Natal Transport", 4100 Tonnen, ist in der Nähe der Insel Kroßg torpediert worden.

London, 18. Sept. Nach einer Lloydsmeldung aus Sao Miguel (Azoren) ist der französische Dampfer „St. Anna", der auf dem Ozean in Brand geraten war, dort angekommen. 606 Fahrgäste befinden sich auf dem italienischen Dampfer „Ancona" und werden nach Neapel gehen.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entrissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widey-Goduzischki-Komai erreicht. Widey wurde heute früh nach heftigem Häuserkampfe genommen.

Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt.

Die Lage östlich von Olita-Grodno ist im wesentlichen unverändert. Die Szczara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczara-Uebergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk wurden vom Feinde geräumt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Wetterbericht

vom 17. Sept.: In Deutschland herrschte gestern ziemlich trübes, etwas wärmeres Wetter. Niederschläge fielen allgemeiner in den Küstengebieten, im Binnenlande jedoch nur vereinzelt, nirgends aber in erheblicheren Mengen. Im Rheinlande traten lokale Gewitter auf. Im Dienstbezirk überschritten die Mittagstemperaturen zumeist 20 Grad. — Aussichten für Sonnabend: Wechselnde Bewölkung, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. **Mätzold**; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: **M. Ebeling**; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: **H. Mieschner**; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: **H. Reißner**; für den Anzeigenteil: **O. Kreibohm.**
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallenschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Zeichnungen
auf die
dritte Kriegsanleihe
(5% deutsche Reichsanleihe)
werden in unsern Geschäftszimmern **Halle a. S., Alte Promenade 6,** eine Treppe, täglich zwischen 8 und 12 und 2 und 7 Uhr entgegengenommen. (4613a
Zeichnungsscheine stehen gern zur Verfügung.
Preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Subdirektion Halle a. S.
Zur öffentlichen Zeichnung zugelassen lt. **Bundesratsverordnung.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191509182-17/fragment/page=0004